

„Der Druck ist definitiv größer geworden“

INTERVIEW Kinder- und Jugendarzt Dr. Hans Ulrich Stechele spricht über Probleme und Veränderungen

Von unserem Redakteur Alexander Klug

Volle Wartezimmer, am Telefon kaum ein Durchkommen, mit Kind neu in der Stadt? Wer auf der Suche nach einem (neuen) Arzt für sein Kind ist, hat es nicht leicht heutzutage. Darüber, warum das so ist und woran es möglicherweise hakt im Kinderarzt-System, haben wir mit dem Kinder- und Jugendarzt Dr. Hans Ulrich Stechele gesprochen. Seit drei Generationen und 2017 nunmehr fast 70 Jahren kümmert sich die Familie Stechele um die Gesundheit des Heilbronner Nachwuchses.

Was läuft falsch im System, Herr Stechele, wenn sich frischgebackene Eltern schwer tun, einen Kinderarzt für ihr Baby zu finden?

Hans Ulrich Stechele: Der Teil der Eltern, die derartige Probleme haben, einen Arzt zu finden, ist sehr klein. Meine Kollegen und ich geben uns große Mühe, eine angemessene Versorgung zu gewährleisten. Gerade, wenn es um Neugeborene und Kleinkinder geht. Es besteht ein gewisser Druck, ja, aber Notstand gibt es keinen.

Seit drei Generationen kümmert sich ein Dr. Stechele um die Kindergesundheit. Was ist anders geworden?

Stechele: Es hat sich so gut wie alles verändert in den vergangenen Jahren in der Kinderheilkunde. Sowohl innerhalb der Praxen und Kliniken als auch außerhalb, was Eltern und die Kinder selbst betrifft.

Was hat sich bei Eltern und Kindern verändert?

Stechele: Die Aufgaben sind zahlreicher und vielfältiger geworden. Auch dadurch, dass es wieder mehr Kinder gibt. Die Geburtenrate ist gestiegen, viele Menschen ziehen in die Region, sowohl wegen der Arbeitsplätze, aber auch als Flüchtling. Wir machen mehr Impfungen. Mehr Vorsorgeuntersuchungen bis ins Jugendlichenalter. Im Vergleich zu früher sind manche Bereiche von Asthma über Allergien bis zu psychosomatischen Erkrankungen wie chronischen Kopf- und Bauschmerzen und Depressionen oder auch Fettleibigkeit gewachsen. Sich darum zu kümmern, kostet Zeit.

Haben die Kinder heutzutage mehr Stress als früher?

Stechele: Der Druck auf die Kinder ist definitiv größer geworden. Im Fokus steht oft das Funktionieren in einer auf Leistung ausgerichteten Gesellschaft. Wie die Folgen der Betreuung von unter Dreijährigen aussehen, ist noch nicht gut erforscht. Dass sie für die Kinder Stress bedeutet, ist aber bekannt. Wir können auch einen deutlichen Anstieg von Infekten in dieser Altersgruppe beobachten. Auch nach der Einschulung beobachten wir häufig, dass die Medizin zu Hilfe geholt wird, wenn die Kinder den Anforderungen nicht gewachsen sind. Sie werden dann wegen mangelnder Konzentrationsfähigkeit oder schlechter Stifthaltung vorgestellt. Oft brauchen die Kinder aber Zeit und Unterstützung durch Schule und Eltern, keine medizinische Therapie. Bei den Heilbronner Ärzten gibt es einen sehr verantwortungsvollen Umgang mit Medikamenten, etwa Ritalin.

Wie gehen Sie mit der aktuellen Herausforderung durch die Flüchtlinge in der Region um?

„Oft brauchen die Kinder keine medizinische Therapie.“

Stechele: Sicher, das ist eine Herausforderung. Oft bestehen Sprachbarrieren. Solange das Bleiberecht nicht anerkannt ist, ist nur Notfallbehandlung zugelassen. Das ist insgesamt eine unbefriedigende Situation. Aber auch unter diesen Bedingungen gilt in unseren Praxen, dass alle Kinder gleich behandelt werden. Unabhängig von Herkunft oder Versicherungsstatus.

Brauchen wir angesichts der veränderten Anforderungen auch einfach mehr Kinderärzte?

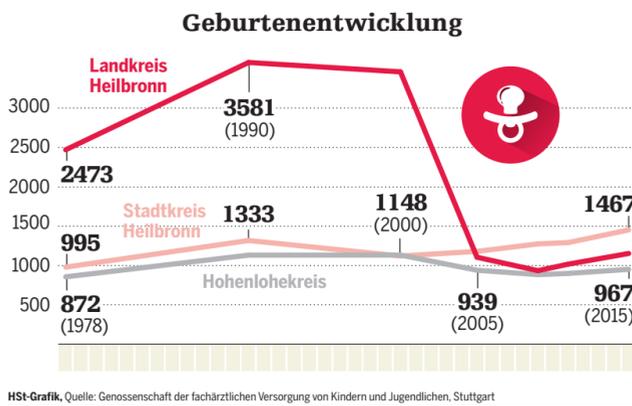
Stechele: Ja, es wäre gut, mehr Kinderärzte zu haben. Die Zahl der Einzelpraxen ist zugunsten von Gemeinschaftspraxen gesunken, denn auch unter Ärzten gibt es veränderte Arbeitsmodelle, um zum Beispiel Beruf und Familie besser vereinbaren zu können.

Was müsste passieren?

Stechele: Es müssten mehr Studenten zugelassen werden und es wäre gut, vom Abiturdurchschnitt als Zulassungskriterium wegzukommen. Außerdem müsste es zur Regel werden, einen Teil der Facharztbildung in der Praxis statt in der Klinik zu machen. Denn ich halte die Kommunikationsfähigkeit für eine fast so wichtige Kompetenz wie die fachliche. Wenn die Gespräche nicht funktionieren, hilft alles Wissen wenig.



Schon der Großvater und der Vater von Hans Ulrich Stechele haben in der Heilbronner Innenstadt Kinder und Jugendliche behandelt. Er hat die Veränderungen in der Kinderheilkunde von Kindesbeinen an erlebt. Foto: Alexander Klug



Zur Person
Hans Ulrich Stechele wurde am 4. März 1972 in Stuttgart geboren. Aufgewachsen ist er in Heilbronn, macht 1991 am Theodor-Heuss-Gymnasium Abitur. Das Medizinstudium absolviert er zwischen 1993 und 1999 in Mainz, Kiel und München, die Facharztbildung von 2000 bis 2005 in Augsburg und Heilbronn. Seit 2006 ist er niedergelassener Kinder- und Jugendarzt in Heilbronn, wie schon sein Vater und sein Großvater. Vor zwei Jahren ist er mit seiner Praxis von der Heilbronner Allee in den Käthchenhof umgezogen. ale

Eisflächen nicht betreten

HEILBRONN „Das Begehen von zugefrorenen Seen kann ein sehr gefährliches Wintervergnügen sein. Die Gefahr, durch die unterschiedlich dicke Eisdecke einzubrechen, ist derzeit groß“, warnt Bernd Werner, Leiter des Ordnungsamts. Trotz der Kälte seien etwa die Eisdecken auf dem Trappensee, Pfühllsee, dem See im Ziegeleipark und im Wertwiesenspark nicht so tragfähig, dass sie gefahrlos betreten werden können. Dies sei ohne Bedenken erst möglich ab einer Eisdicke von mindestens 15 Zentimeter. Besondere Vorsicht gelte bei schneebedeckten Eisflächen sowie an Zuflüssen. Eltern werden ausdrücklich gebeten, darauf zu achten, dass ihre Kinder die Eisfläche vor der Freigabe nicht leichtsinnig betreten.

Die Stadt Heilbronn gibt die Eisflächen frei, sobald die Mindeststärke gegeben ist. Die Hinweistafeln „Betreten der Eisfläche verboten“ werden dann entfernt. Bis dahin gilt jedoch absolutes Betretungsverbot. Die Stadt übernimmt keinerlei Haftung. Das Betreten erfolgt auf eigene Gefahr. Dies gilt auch dann, wenn die Eisflächen freigegeben sind. red

Bürgerstiftung freut sich über 15000 Euro

HEILBRONN Doppelten Grund zur Freude hatte gleich zu Jahresbeginn der Vorstand der Heilbronner Bürgerstiftung: Vorstandsvorsitzender Karl Schäuble nahm von der Volksbank Heilbronn einen Scheck über 10000 Euro zur Unterstützung ihrer Arbeit entgegennehmen. Helmut Schrag von der Volksbank verglich bei der symbolischen Scheckübergabe die zahlreichen, sich überschneidenden Vorgaben seiner Genossenschaftsbank und der Stiftung und fügte augenzwinkernd hinzu, dass bei der aktuellen Niedrigzinsphase das Geld in den Händen der Bürgerstiftung sicher gut aufgehoben sei.

Zweiter Grund zur Freude war das schon traditionelle Benefizkonzert von „Hohenlohe Brass“ zugunsten der Stiftung. Alle verfügbaren zusätzlichen Stühle mussten in Windeseile aufgestellt werden, um dem Andrang der Besucher in der Heilbronner Kilianskirche Herr zu werden. Rund eintausend Gäste konnten das großartige Konzert von „Hohenlohe Brass“ unter Leitung von Michael Böttcher genießen. An Spenden für die Heilbronner Bürgerstiftung kamen an diesem Abend knapp 5000 Euro zusammen.

Auch 2018 wird es wieder dieses Konzert in der Kilianskirche geben: am Mittwoch, 3. Januar. red



Karl Schäuble und Helmut Schrag (re.) von der Volksbank. Foto: privat

Regierungspräsidium mag kein Skype

Trotz Lehrermangels: Frau bekommt keine Anstellung, weil sie sich nur via Internet bei der Schulleiterin vorstellen konnte

Von unserem Redakteur Adrian Hoffmann

NECKARSULM Immer wieder ist von Lehrermangel die Rede – doch wenn dann jemand zur Verfügung stehen würde, bekommt er den Job nicht? Sarah Wolf aus Obersulm ist verärgert. Die Grundschule Plattenwald wollte sie einstellen, das Regierungspräsidium (RP) Stuttgart lehnte ab. Aus einem Grund, den die 28-Jährige nicht versteht.

Da Sarah Wolf momentan an einer Deutschen Schule in Kuala Lumpur unterrichtet, der Hauptstadt Malaysias, konnte sie nur via Skype (Internet-Videotelefonie) ein Bewerbungsgespräch mit der Schulleiterin führen. Für die Schulleiterin kein Problem, die beiden verstanden sich gut. Und wenige Tage später bekam sie dann eine Absage des

RP. Wolf: „Ich erhielt die Nachricht, dass all meine Bewerbungen unzulässig seien, weil ich nicht persönlich bei dem Gespräch teilnehmen konnte.“ Obwohl sie eine Woche später einen Heimaturlaub gemacht habe und sich noch einmal persönlich bei der Schulleitung vorstellen wollte, sei dies verweigert worden.

Skandalös? Das RP bezieht sich in seiner Argumentation auf Regeln, die der Qualitätssicherung und Chancengleichheit dienen. Sarah Wolf: „Ich bin qualifiziert und fair finde ich diese Einstellung ganz und gar nicht.“ Sie habe in Freiburg studiert und ihr Zweites Staatsexamen in Rottweil bzw. Tuttlingen mit Auszeichnung absolviert. Sie finde es angesichts des Lehrermangels skandalös, wie mit qualifizierten Lehrkräften umgegangen werde.

Auch andere Schulen hatten Interesse an einem Vorstellungsgespräch mit ihr, gerne auch via Skype. „In welchem Jahrhundert leben wir denn?“, fragt sie. Nicht nur in



Sarah Wolf bleibt noch für ein paar Monate in Kuala Lumpur. Foto: privat

Auslandsschulen seien Bewerbungsgespräche per Skype heutzutage mehr als normal.

Zudem besteht das RP darauf, dass die Unterlagen in schriftlicher Form vorliegen, E-Mail reicht nicht. Zeitlich sei ihr das aber nicht möglich gewesen, erklärt Sarah Wolf, die Post in Malaysia agiert etwas gemüthlicher als in Deutschland. Bewerbungsunterlagen nachreichen – auch dies akzeptiert das RP nicht.

Keine Ausnahme Wolf hatte sich auf eine sogenannte Sonderauschreibung des RP an mehreren Schulen in und ums Weinsberger Tal beworben. Zwischenzeitlich gab es einen patzigen E-Mail-Wechsel zwischen ihr und dem RP, da ihrem Wunsch nach einer „Ausnahme“ nicht entsprochen wurde. „Die persönliche Teilnahme am Bewer-

bungsgespräch ist nicht verhandelbar“, schrieb ihr der zuständige RP-Mitarbeiter. „Wenn diese Teilnahme nicht im dafür festgelegten Zeitraum durchgeführt werden kann, kommt die Berücksichtigung der Bewerbung nicht infrage.“

Sarah Wolf reagierte mit Unverständnis. „Ich kann mir beim besten Willen nicht vorstellen, dass Mitbewerber es als ungerecht empfinden, wenn Bewerbungen von ausländischen Ortslehrkräften per E-Mail und Bewerbungsgespräche per Skype behandelt werden würden – ich habe ja keinerlei Vorteil oder sie einen Nachteil.“ Sie werde nach ihrer Rückkehr im Sommer 2017 nun erst mal nichts machen, sagt Wolf, sich neu orientieren. Schuldienst? Vertagt. „Wie da mit einem umgegangen wird, das gibt es nicht“, ist Wolf genervt.

ÖDP nominiert Bernhard Keil

REGION Die ÖDP stellt Dr. Bernhard Keil aus Möckmühl im Wahlkreis Heilbronn für die Bundestagswahl auf. Der 40-jährige promovierte Physiker, der auch Mitglied im Landesvorstand ist, will sich für regionale, gentechnikfreie Erzeugnisse und fairen Handel einsetzen. „Auch deshalb sind die undemokratischen und geheim verhandelten Freihandelsabkommen TTIP, CETA und TISA abzulehnen“, erklärte er in einer Mitteilung. Zudem setze er sich vor allem für eine Politik ein, „die der Sache dient und nicht der Profitgier weniger zu Lasten der Bürger“. Die ÖDP nimmt für sich in Anspruch, als einzige Partei in Deutschland auf Firmenspenden zu verzichten. red